

## **Deutscher Zwang**

Vortrag beim DZVHÄ-Kongress am 9.5.2013 in Weimar

Dr. Nikolaus Hock

### **Zwang**

1. Das deutsche Wort Zwang/zwingen bedeutete ursprünglich etwas zusammenpressen, drängen, besiegen müssen, in Bedrängnis geraten. Es war vor allem auf die Beschwerden des Leibes, besonders der Verdauung gerichtet (z.B. Stuhlzwang). Schon hier wird der Hinweis auf eine anale Störung deutlich. Später überwiegt die geistige Bedeutung: „Nötigung gegen die man sich nicht wehren kann“ und „Einwirkung äußerer Gewalt“. (Kluge, Etymologisches Wörterbuch)

2. Unter einem Zwangssyndrom (in erster Linie Zwangsgedanken oder Zwangshandlungen) versteht man anhaltende Ideen, Gedanken oder Vorstellungen, die nicht als freiwillig produziert erlebt werden, sondern oft als sinnlos oder störend empfunden werden (DSM III). Zwänge werden als Ich-dyston (Ich-fremd) erlebt im Gegensatz zum Wahn, wo die Ängste und Befürchtungen als Ich-synton (mit der eigenen Persönlichkeit vereinbar) wahrgenommen werden.

Es werden Versuche unternommen, durch Kontrolle oder Handlungen Ordnung in eine scheinbar chaotische und subjektiv bedrohliche Welt zu bringen.

Die Welt muss dauernd kontrolliert werden, einschließlich der inneren Bilder. Aber es besteht ein grundsätzliches Misstrauen in die Effizienz der eigenen Kontrollmechanismen („Habe ich wirklich abgesperrt?“)

3. Zwangsgedanken und Zwangshandlungen werden zwanghaft wiederholt, ritualisiert und in stereotyper Form ausgeführt. Das reale Kontrollverhalten bzw. die Unterdrückung von bedrohlichen innerlichen Bildern verknüpfen den Patienten nicht symbolisch sinnvoll mit der Welt, sondern trennen ihn. Der Alltag wird dadurch dominiert.

Der Betroffene erkennt fast immer die Sinnlosigkeit seines Verhaltens, kann sich aber nicht wehren. Der Zwangspatient verliert also immer gegen seinen Zwang, entweder er hält die innere Triebspannung nicht aus und wird unruhig, ängstlich und depressiv oder er folgt zwanghaft seinen inneren Impulsen ohne dass er zu einer emotionalen oder mentalen Befriedigung kommt. Es kommt zu Gefühlen der Verzweiflung und Machtlosigkeit.

## Zwang

4. Zwangsgedanken und Zwangshandlungen hatten früher häufig einen sinnvollen Hintergrund. So war es sicher lange sinnvoll, bei grassierenden Infektionskrankheiten sich häufiger die Hände zu waschen. Bei erhöhter Brandgefahr und schlechter elektrischer Installation war es nützlich, pedantisch auf brennende Kerzen, Feuer oder elektrische Geräte zu achten.

Bei Zwangspatienten sind diese Ängste zwar rein imaginär – also Vorstellungen und Bilder - sie führen aber zu zwanghaftem Wiederholen von rituellen Handlungen, das Verhalten wird selbst als sehr quälend empfunden. Bei Zwangspatienten ist Einsicht gerade nicht der erste Weg zur Besserung.

5. Zwangsgedanken wie Ängste vor Infektionen und Schmutz führen zu Zwangshandlungen wie dem übertriebenen Waschzwang.

Angst vor Feuer oder Einbrechern führt zu übertriebenem Kontrollieren im Haushalt, ob alles ausgeschaltet oder abgeschlossen ist.

Zwangsgedanken - wie man habe jemand im Verkehr verletzt - führen häufig zu Kontrollfahrten, ob man möglicherweise etwas übersehen hätte.

Besonders quälend sind Zwangsgedanken, man könne sich selbst oder jemand anderen etwas antun (z.B. mit einem Messer) und vor allem das eigene Kind töten (z.B. fallen lassen), letzteres tritt in erster Linie bei depressiven, überforderten Müttern auf.

Diese Zwangsgedanken werden so gut wie nie in die Tat umgesetzt.

6. Wenn der Zwang zum Selbstzweck wird kommt es häufig zu Zählzwängen, man ist nicht mehr in der Lage, Bodenplatten ohne ein bestimmtes System zu überqueren oder denkt verzweifelt über etwas nach, was man vergessen hat, ohne dass man sich sicher wäre, ob es überhaupt eine reale Bedeutung für den Alltag gehabt hätte.

7. Viele der oben beschriebenen Phänomene sind weit verbreitet und haben keinen Krankheitswert, z. B. bei kleinen Kindern, wenn sie in den Alltag integriert werden können.

Große Zuverlässigkeit, genaue Planung und hohes Pflichtbewusstsein können auch etwas Sympathisches haben, übertriebene Vorsorge kann im Notfall lebensrettend und nützlich sein.

Viele der oben beschriebenen positiven Charaktereigenschaften haben Deutschland zu dem gemacht, was es ist, unsere zuverlässigen Maschinen und Autos, die meist funktionierende Bürokratie und die allgemeine Ordnung werden im Ausland oft bewundert. Aber Ordnung ist bekanntlich ja nur das halbe Leben.

## Zwang

8. Zwangsstörungen haben nichts mit einer zwanghaften Persönlichkeitsstruktur zu tun, sie werden selbst als isoliertes Phänomen wahrgenommen. Ein Mensch mit einer zwanghaften Charakterstruktur legt sein Gegenüber lahm, der Zwangspatient wird von seinem Zwang selbst lahmgelegt.

Schulmedizinisch werden Zwänge sinnvollerweise psychotherapeutisch (in erster Linie verhaltenstherapeutisch) sowie mit Antidepressiva (eventuell ergänzend Neuroleptika) behandelt. Die Ergebnisse sind bei diesen Erkrankungen sehr individuell und unvorhersehbar.

9. Die jeweiligen Zwangssymptome des Patienten müssen bei der homöopathischen Behandlung als wichtige, auffällige, sonderliche und charakteristische Symptome mit in die Arzneimittelwahl einbezogen werden. Sie dürfen in keinem Fall aus theoretischen Gründen ausgeschlossen werden. Daneben werden wie üblich sonstige Geistes- und Gemütssymptome sowie die Allgemeinsymptomatik zur Findung des Arzneimittels herangezogen. Es gibt einige Rubriken, die speziell bei Zwangserkrankungen herangezogen werden können, siehe Anhang.

10. Im Vortrag soll anhand eines exemplarischen Falles (Video) gezeigt werden, wie die oben beschriebenen positiven Eigenschaften im Rahmen einer Zwangsstörung krankhafte Züge annehmen können. Ein Zwangspatient leidet unter der irrigen Vorstellung, die Welt kontrollieren und in den Griff bekommen zu müssen. Das braucht es aber nicht. Die Welt ist immer größer und stärker.

Die homöopathische Behandlung ist dabei ein Weg, diese Erkenntnis in den Alltag umsetzen zu können.

**Dr. Nikolaus Hock**  
**Arzt für Psychiatrie, Homöopathie, Psychotherapie**